

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 18 (1961)
Heft: 9

Artikel: Eine ungefährliche, freundliche Begleiterin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach. Wir fügen uns durch die verschiedenen Spritzmittel, die an den Früchten haften mögen, schon genügend Schaden zu, ohne dass wir dies richtig prüfen können. Obst, das nicht nachreift und sich deshalb nicht lagern lässt, sollten wir nur in gut reifem Zustand ernten. Wenn wir Beeren verwenden, dann müssen diese unbedingt noch ganz frisch und gut trok-

ken sein, sonst kommen sie unansehnlich und in gärendem Zustand am Bestimmungsorte an und rufen nur Enttäuschung statt Freude hervor. Sehr schlimm ist ein regenreicher Sommer für den Versand von Heidelbeeren, denn die sonst so schmackhaften Früchte werden dann bitter, da viel Feuchtigkeit sie nicht ausreifen lässt.

Eine ungefährliche, freundliche Begleiterin

Von jeher waren Tiere mir gegenüber sehr vertraulich und ganz besonders anhänglich. Ich weiss eigentlich nicht warum. Vielleicht fühlten die Tiere, dass ich sie gut verstand. Das mag wohl so sein. Es ist nicht notwendig, dass man die gleich grosse Tierliebe besitzt wie einst Franz von Assisi, der ja bekanntlich die Tiere fabelhaft verstanden hat. Schon ein viel kleineres Mass an Verständnis verspüren die Tiere und danken es mit ihrer Anhänglichkeit. Wenn man sie näher beobachtet und eingehend studiert, so dass man ihr Naturell, ihr Empfinden, also ihre ganze Seele oder Psyche erfasst und sich mit den jeweiligen Reaktionen etwas auseinander setzt, dann ist es möglich, dass wir höher stehende Menschen sogar etwas von den Tieren lernen können.

In meiner Jugendzeit begleitete mich einmal während einer Wanderung auf den Chamossaire, einen schönen Berg in der Südwestschweiz, eine Ziege. Stundenlang lief sie neben mir her, hielt unermüdlich Schritt mit mir und nur, wenn der Pfad in diesen schönen Alpen etwas schmal war, drängte sie sich an mir vorbei, um mir voranzugehen. Aber immer wieder schaute sie sich nach mir um und verliess mich nicht, obwohl es schon spät abends war. Ich lief im Mondenschein bis in die Nacht hinein, denn ich wollte am frühen Morgen den Sonnenaufgang sehen. Niemand war bei mir als nur diese Ziege, während die andern, zu deren Herde sie gehörte, herumlagen und schliefen. Sie verliess mich auch nicht, als ich mich selbst zur kurzen Rast niederlegte und mich mit meinem Mantel zudeckte. Ich schien ihr Hirt zu sein, neben dem sie

sich zufrieden niederliess. Wir sprachen ohne Worte miteinander und sie schien sehr viel Verständnis für mich zu haben und zudem ein eigenartiges Zutrauen. Ich weiss nicht, warum ich ihr eigentlich nichts aus meiner Tasche zu futtern gab. Wir waren so selbstverständlich zufrieden miteinander, dass wir gar nichts sonst begehrten. Als dann der Morgen dämmerte und die Sonne aufging, da war ich restlos glücklich. In stiller Ehrfurcht bestaunte ich die Wunder unserer Bergwelt und war völlig ergriffen von der Schönheit, die sich um mich herum ausbreitete. Was waren dagegen die Vergnügungen, die uns die Bewohner des Tales bieten mögen. Arm und klein kam mir all dies Vergängliche vor neben dem gewaltigen Schauspiel, das sich durch die göttliche Wunderkraft täglich wiederholt. Lange blieb ich auf dem Gipfel, während die Ziege neben mir zufrieden weidete. Ich beobachtete, welche Kräuter sie sich dabei aussuchte. Ritzen, also den Alpenwegerich, Geum urbanum, das bekannte Benediktenkraut, verschiedene andere Rosetten nebst Kleearten und krautige Pflanzen bevorzugte sie, ja, sie frass sogar Brennesseln, worüber ich nicht wenig erstaunt war. Sie wurde also auf der Zunge nicht von den Härchen, die Kieselsäure oder Ameisensäure enthalten, gebrannt. Instinktiv suchte sie sich aus, was sie als gesund hielt, und was für sie auch gesund war; dessen konnte ich gewiss sein! Als sie sich satt fühlte, legte sie sich nieder, um wiederzukauen. Keines der Kräuter interessierte sie mehr. Sie liess sich von mir streicheln, schloss manchmal die Augen, während sie ununterbrochen den

Speisebrei mahlte und kaute, bis er so fein mit Speichel durchtränkt war, dass sie ihn gut verdauen konnte. Sie hielt sich gewissenhaft an die naturgegebenen Gesetzmässigkeiten, die ihr durch den Instinkt bekannt waren. Sie nahm nur, was ihr gesundheitlich bekömmlich war, liess sich auch genügend Zeit und sparte sich keine Mühe, um alles ganz fein zu kauen.

Zweckmässige Nachahmung

Später erinnerte ich mich immer wieder an meine freundliche Bergbegleiterin, wenn ich mir zum Essen zu wenig Zeit einräumen wollte. Nie vergass ich mehr die Belehrung, die sie mir durch die geschickte Wahl der Nahrung und durch das ausdauernde Kauen gegeben hatte, konnte ich doch gut gewahr werden, wie

wohl sie sich dabei fühlte. In der Regel veranlasst uns die Hast der Zeit dazu, schnell zu essen und mangelhaft zu kauen. Wir werten dieserhalb die Nahrung schlecht aus, bekommen Gärungen und Darmgase, besonders, wenn wir noch unachtsam das essen, was nur den Gaumen reizt, nicht zugleich aber auch was gesund ist. Trotz unserem Verstand sind wir unvernünftiger als die Ziege mit ihrem blossen Instinkt, dem sie unwillkürlich gehorcht. Meine freundliche Begleiterin hat mich also, ohne dass sie es wusste, auf unserer Wanderung eingehend belehrt, war also nicht nur ungefährlich, sondern auch sehr nützlich für mich. Wer ebenfalls daraus Nutzen ziehen will, wird in Zukunft auch seinem Wohlbefinden günstig dienen können.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Behebung verschiedener Leiden in vorgerücktem Alter

Anfangs April dieses Jahres begründete Herr C. aus G. die Ursache seines Schreibens an uns mit folgenden Worten: «Gestatten Sie mir, dass ich mich wieder einmal für meine Mutter an Sie wende, nachdem Sie ihr im letzten Jahre mit Ihren wirklich ausgezeichneten Mitteln so gut und rasch geholfen haben.» Er fährt dann fort:

«Meine Mutter kam am 5. März 1961 mit einer akuten Blasenentzündung ins Bett. Sie musste sehr häufig und anfänglich auch mit Brennen und Schmerzen das Wasser lösen. Am 11. und 12. März ging sogar etwas Blut mit dem Wasser fort.» Weiter schildert Herr C., dass am 15. März eine starke Blutung mit dem Stuhlgang fortgegangen sei, so dass der Stuhl ganz schwarz gewesen sei. Nun erfolgte ein 18-tägiger Spitalaufenthalt mit Liegen, strenger Diät und einer Milchkur. Eine Röntgenaufnahme zeigte ein Geschwür am Magenausgang an, das zwar gutartig war und durch Liegekur und Diät behandelt wurde. Als Folge der Krankheit und des Blutverlustes blieb eine allgemeine Schwäche, hauptsächlich in den Beinen zurück, begleitet von einer unliebsamen Schlaflosigkeit.

«Meine Mutter bittet Sie», so berichtet Herr C. weiter, «ihr wenn immer möglich, mit Ihren ausgezeichneten und bewährten Mitteln zu helfen, einmal, dass die Heilung des Geschwürs ohne Komplikationen gut verläuft, andererseits, dass der allgemeine Zustand gehoben werde, und dass sie wie-

der gut und normal schlafen kann. Vielleicht wissen Sie auch sonst einen guten Ratschlag. Meine Mutter und ich haben grosses Vertrauen zu Ihnen und sehen daher Ihrem baldigen Bericht und Ihren guten Mitteln mit Interesse entgegen.»

Das Magengeschwür wurde mit dem Saft einer mittleren rohen Kartoffel behandelt, der morgens nüchtern in einem halben Glas lauwarmem Wasser zusammen mit 1 Teelöffel weissem Lehm einzunehmen war. Auch roher Kohlsaft wurde empfohlen und Gastronol nebst Petasan. Um gegen das Geschwür auch physikalisch vorzugehen, wurden tägliche Lehmwickel auf die Magengegend verordnet, mit Zinnkrauttee und Johannisöl zubereitet. Diese Anwendung konnte auch während der Nacht durchgeführt werden.

Zur Behebung der allgemeinen Schwäche wurde Herztonikum gegeben, und die geschwächten Beine waren täglich mit Einreiböl zu massieren. Da auch die Blasenentzündung noch nicht völlig abgeklungen war, sollten die Blasentropfen noch mit Cantharis D 4 und Apis D 6 unterstützt werden, während täglich feuchtheisse Kräuterwickel auf der Blasen- und Magengegend durchzuführen waren. — Neuroforce wurde gegen die Schlaflosigkeit eingesetzt und zugleich zur Stärkung der Nerven.

Nach Verlauf eines Monats berichtete Herr C. dann: «Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihre ausgezeichneten Mittel, die Sie meiner Mutter gesandt haben, wie auch für Ihre guten Ratschläge herzlich zu danken. Meine Mutter hat sich wirklich ausgezeichnet er-